

Positionspapier der SUB gegen Sexismus an der Universität Bern
(vom SR genehmigt an der Sitzung vom 30. September 2004)

Die Universität Bern duldet kein sexistisches Verhalten und keine sexuelle Belästigung.

(Art.21, Abs. 1: Reglement für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern, 1994)

1. Vorbemerkungen

Die SUB setzt sich für die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter an der Universität Bern ein. Dazu gehört vehementes Eintreten gegen Sexismus, denn trotz Gleichstellungsreglement macht sich Sexismus auch an unserer Universität bemerkbar: durch Äusserungen („sexistische Sprüche und Witze, welche im Lehrbetrieb nicht selten sind.“¹) und Verhaltensweisen von Lehrpersonen und Studierenden, durch die herrschenden Strukturen und antiquiertem Sprachgebrauch. Mit dem vorliegenden Papier versucht die SUB im ersten Teil, Sexismus zu umschreiben, ohne den Anspruch zu erheben, das Thema vollständig abzudecken oder allumfassend darzustellen. Im zweiten Teil folgt ein Beitrag zu geschlechtergerechter Sprache und schliesslich die Forderungen der SUB zur Überwindung von Sexismus an der Uni Bern.

Kontaktadressen und Literaturnachweis sind im Anhang aufgeführt.

2. Was ist Sexismus?

Sexismus ist eine Bezeichnung für jede Art der Diskriminierung und Benachteiligung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts sowie für eine diesen Erscheinungen zugrunde liegende Ideologie. Im engeren Sinne bezeichnet der Begriff die Bestimmtheit des gesellschaftlichen Denkens durch geschlechtsbezogene, auf die Benachteiligung der Frau zielende Stereotypen. Sexismus ist zu finden in Einstellungen und psychisch-emotionalen Dispositionen, in Vorurteilen und Weltanschauungen ebenso wie in sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Regelungen sowie in der Form faktischer Gewalttätigkeit im Verhältnis der Geschlechter (Vergewaltigung, Frauenhandel, sexuelle Belästigung, herabwürdigende Behandlung und diskriminierende Sprache) und in der Rechtfertigung dieser Gewaltstrukturen durch den Verweis auf eine „naturegegebene“ Geschlechterdifferenz.²

Sexistischem Denken liegt biologistisches Denken zu Grunde. Eine Personengruppe wird aufgrund biologischer Merkmale diskriminiert und einer anderen Personengruppe gegenüber nicht gleichwertig betrachtet. Eine homogene Einheit wird konstruiert, ihr bestimmte (negative) Eigenschaften als „natürlich“ zugeschrieben und so bestehende Machtverhältnisse legitimiert.

Sexistisches Verhalten schliesst psychologische Erniedrigung, Ausgrenzung und Nicht-Gleichstellung ein und kann bis zu direkter Gewalt gehen.

¹ Reglement für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität. Kommentar zu den einzelnen Artikeln. Bern 2001³, S.27.

² Vgl. Brockhaus - die Enzyklopädie (in 24 Bänden), Band 20. Leipzig und Mannheim 1998²⁰, S. 110-113.

Sexismus im zwischenmenschlichen Bereich

Herabwürdigendes Verhalten gegenüber einer Person aufgrund ihres Geschlechts kann einerseits auf verbaler Ebene durch das Verwenden von gängigen Vorurteilen und Stereotypen passieren (z.B.: „Eh klar, dass Sie das nicht können – Sie sind ja eine Frau!“ aber auch: "ein echter Mann beisst sich hier durch") andererseits aber auch nonverbal durch die Reduktion einer Person auf körperliche Merkmale bis hin zu unerwünschter, sexueller Annäherungen (sexuelle Belästigung³) und körperlichen sexuellen Übergriffe.

Sexistisches Verhalten wird immer vom Opfer definiert, da das Verletzen der Würde nur subjektiv empfunden werden kann. Allerdings darf das Definitionsrecht der Opfer nicht heissen, dass willkürlich TäterInnen geschaffen werden. Es ist aber sehr schwierig „objektive“ Kriterien zu finden, ab wann von Sexismus gesprochen werden kann. Wenn aber versucht wird, persönliche Grenzen und intime Bereiche zu erkennen, kann daraus respektvolles Umgehen miteinander abgeleitet werden!

Sexismus im institutionellen, öffentlichen Bereich

Sexismus ist ein gesellschaftliches Phänomen, das jede einzelne und jeden einzelnen durchdringt. Sexismus ist kein „Frauenproblem“, sondern ein Phänomen mit dem alle konfrontiert sind und das es gemeinsam zu lösen gilt.

Gesellschaftlich und institutionell werden Frauen benachteiligt (weniger Einkommen als Männer, unterschiedlichen Zugang zur Bildung aufgrund kultureller Vorurteile,...). Männer sind an der Macht, Spitzenpositionen sind fast ausschließlich mit Männern besetzt. Über Werbung und Kultur werden Stereotypen transportiert und die Rolle der Frau auf das passive, körperlich Attraktive reduziert. Auch wird unter der „Rolle der Frauen“ nach wie vor häufig die Gewährleistung der Reproduktion verstanden: Kinder kriegen ihnen das soziale und kulturelle Erbe vermitteln.

Es ist festzuhalten, dass sich nicht nur Männer, sondern auch Frauen sexistisch verhalten können: indem sie sich der gleichen Vorurteile bedienen wie Männer und die sexistischen Strukturen mittragen. In der Regel sind allerdings doch zumeist Frauen Opfer des verbalen, nonverbalen und vor allem des institutionellen Sexismus.

3. Geschlechtergerechter Sprachgebrauch

„Die sprachliche Diskriminierung von Frauen widerspiegelt nicht nur die Unterordnung des weiblichen Geschlechts auf kultureller und sozialer Ebenen – ein konsequent ausschliesslich männlicher Sprachgebrauch wirkt sich in einer Institution wie der Universität (...) als subtiles Mittel zum Ausschluss von Frauen aus“⁴ - selbst wenn Frauen „mitgemeint“ (aber nicht angesprochen) werden.

Geschlechterhierarchien und die Sprache hängen auf verschiedene Weisen zusammen. Einerseits werden sie durch die Sprache gespiegelt und abgebildet, andererseits fungiert die Sprache auch als Vehikel, mit dem diese Hierarchien an nachfolgende Generationen weitergegeben werden. Mit der Internalisierung semantischer Normen können Denk- und Wahrnehmungsmuster übernommen werden, die der Stabilisierung des gesellschaftlichen Status quo dienen.

³ Der Begriff Sexismus wird oft synonym für sexuelle Belästigung von Frauen verwendet. Sexuelle Belästigung kann allerdings nur einen Teil des offenen Sexismus darstellen. Sexismus bezeichnet die zugrunde liegende Struktur der Geschlechterordnung, die sich als strukturelle Gewalt im latenten Sexismus manifestiert. Zum Schutz gegen sexuelle Belästigung siehe auch: Konzept gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und im Studium an der Universität Bern. Vom Rektor genehmigt und in Kraft gesetzt am 25.10. 1999.

⁴ Reglement für die Gleichstellung. Kommentar (2001³), S. 28.

Übernommene Klassifizierungen und vorgeprägte Muster werden nicht in Frage gestellt. Kategorien, die der Klassifizierung von Personen dienen, werden dem Individuum sprachlich vermittelt. Sie erscheinen ihm deswegen nicht als Übereinkunft, sondern als „natürlich“ und „unveränderlich“ und werden als objektive Faktizitäten anerkannt.

Die Verwendung maskuliner Personenbezeichnungen für beide Geschlechter („generisches Maskulinum“) wird der Forderung nach sprachlicher Gleichbehandlung nicht gerecht, da solche Formen zuweilen die Präsenz von Frauen verschleiern. Ausserdem müssen sich Frauen öfters fragen, ob sie tatsächlich mitgemeint sind oder nicht. Wichtig und explizit gehört die Nennung von Frauen und Männern dorthin, wo der Gebrauch maskuliner Personenbezeichnungen unzutreffende Vorstellungen begünstigt. Geschlechtergerechte Texte unterstützen gesellschaftliche Veränderungen, wenn in Bereichen, die fast ausschliesslich Männern vorbehalten sind, Frauen sprachlich sichtbar gemacht werden.

4. Sexismus an der Universität Bern – Forderungen der SUB

Die SUB verurteilt jegliche Form von Sexismus und fordert die Fakultäten und Institute, Lehrpersonen und andere Universitätsangehörige auf, aktiv dagegen anzugehen, Sexismus zu unterbinden, sexistische Strukturen zu durchschauen und zu durchbrechen.

Sexismus im zwischenmenschlichen Bereich

Sexistische Witze und Sprüche, die zu Lasten von Angehörigen eines bestimmten Geschlechts gehen, dürfen am Lehrbetrieb der Universität Bern, an Veranstaltungen, Sitzungen und dergleichen nicht toleriert werden!

Die Anliegen von betroffenen Studierenden sind ernst zu nehmen. Die Schaffung einer neutralen Anlaufsstelle für Sexismus und sexuelle Belästigung innerhalb der Fakultät oder des Institutes, mindestens aber die Angabe einer Kontaktperson für Anliegen dieser Art sollte selbstverständlich sein.

Sexismus im institutionellen, öffentlichen Bereich

Gravierend wirkt sich struktureller Sexismus an der Uni im Bereich der Nachwuchsförderung aus. Obschon der Frauenanteil bei den Studierenden stetig zugenommen hat (im WS 03/04 waren 52% der Studierenden Frauen⁵), ist eine entsprechende Entwicklung auf den höheren hierarchischen Ebenen bisher ausgeblieben - auch wenn die zeitliche Verzögerung mitberechnet wird (11% ordentliche Professorinnen an der Universität Bern im WS 03/04⁶).

Die Untervertretung der Frauen im Lehrbetrieb der Universität ist das Resultat einer lange von Männern normierten und dominierten Wissenschaft (Forschung und Lehre). Die Argumentation, dass Frauen einfach nicht wollen oder dass es einfach keine Frauen für diese Stellen gibt, ist sexistisch und verfehlt. Es bestehen zahlreiche Barrieren für Frauen, die eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollen: nicht nur struktureller Art durch die Mehrfachbelastung durch Beruf, Kinderbetreuung und Haushalt sondern auch kultureller Art durch ein fehlendes gesellschaftliches Selbstverständnis im Umgang mit Wissenschaftlerinnen und fehlenden weiblichen

⁵ Siehe: www.gleichstellung.unibe.ch/gleichstellungspolitik/statistik.htm(15.09.04)

⁶ Ebd.

Vorbilder.

Um Frauen den Zugang zu einer wissenschaftlichen Karriere zu erleichtern, müssen die Ausgangsbedingungen im Hochschulbetrieb verbessert und bestehende Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Es muss darum gehen, Wissenschaft und Nachwuchsförderung so zu organisieren, dass sie Frauen nicht tendenziell von der wissenschaftlichen Berufstätigkeit ausschliessen. Falsch verstandene Frauenförderung ist sexistisch, sofern sie als unschöne Krücke zur Behebung von sogenannten "weiblichen Defiziten" (mangelnder Ehrgeiz, fehlendes Durchsetzungsvermögen, Selbstbeschränkung auf die Familie, Doppelbelastung usw.) betrachtet wird.

Die SUB fordert gezielte Sensibilisierungs- und Informationsarbeit und auch die Bereitschaft der verschiedenen Akteure und Akteurinnen, die herrschenden Strukturen zu überwinden und an der Verwirklichung einer geschlechtergerechten Universität beizutragen. Insbesondere verlangt die SUB die Umsetzung der Frauenförderpläne⁷ an den Fakultäten und Instituten, die Integration geschlechterspezifischer Faktoren in wissenschaftlichen Curriculae (z.B. Mutterschaft, Kinderbetreuung), Transparenz bei Anstellungsverfahren und Förderung von Projekten, welche junge Studierende, die sich mit einer wissenschaftlichen Laufbahn auseinandersetzen, unterstützt (z.B. Mentoringprogramme).

Sprachgebrauch

Was für den allgemeinen Schriftgebrauch, in Urkunden sowie in Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Universität Bern gilt, „der Gebrauch von geschlechtsneutralen Bezeichnungen oder der weiblichen und der männlichen Sprachform“⁸, fordert die SUB auch im Lehrbetrieb: mündlich während den Veranstaltungen und schriftlich in Vorlesungsskripten und als Voraussetzung für die Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten.

Das Argument, das geschlechtergerechte Texte schwerfällig und schlecht lesbar sind, kann durch zahlreiche Beispiele entkräftet werden. Als Hilfestellung bietet die SUB ein Merkblatt zum Gebrauch geschlechtergerechter Formulierungen an⁹.

5. Anhang

Kontaktadressen:

- Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männer

Gesellschaftsstrasse 25

3012 Bern

Tel.: 031 631 39 32

Fax: 031 631 37 19

Email: eva.lehner@afg.unibe.ch (Sekretariat)

Kontaktperson bei sexueller Belästigung:

Sibylle Drack

⁷ Reglement für die Gleichstellung, Art. 5.

⁸ Reglement für die Gleichstellung, Art. 22.

⁹ Siehe Anhang.

Tel.: 031 631 39 31
Email: sybille.drack@afg.unibe.ch

www.gleichstellung.unibe.ch

- Rechtsdienst der Universität

Abteilung des Rektorats
Hochschulstrasse 4
3012 Bern
Tel.: 031 631 52 25
Fax: 031 631 39 39
Email: alex.sutter@rechtsdienst.unibe.ch

www.rechtsdienst.unibe.ch

- StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB)

Lerchenweg 32
3000 Bern 9
Tel.: 031301 00 03
Fax. 031 301 01 87
Email: sub@sub.unibe.ch

subwww.unibe.ch

Literatur:

- Brockhaus: Die Enzyklopädie (in 24 Bänden), Band 20. Leipzig und Mannheim 1998²⁰.

- Bühlmann, Regula: Sprache und Gewalt. Synopse. Bern 2001 (unveröff.).

- Fels, Eva und Fink, Dagmar: Was ist Sexismus? Impulsreferat zum Workshop "Was ist Sexismus? Was haben feministische Strategien mit Transgender-Politiken zu tun?" Café Willendorf Wien 02.02.2002.

www.gendertalk.transgender.at/sexismus.htm (15.09.04)

- Konzept gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und im Studium an der Universität Bern. Vom Rektor genehmigt und in Kraft gesetzt am 25.10.1999.

www.rechtshilfedienst.unibe.ch/rs_glst.sthm (15.09.04)

-Merkblatt der SUB für die Anwendung geschlechtergerechter Sprache im Lehrbetrieb an der Universität Bern. September 2004.

subwww.unibe.ch/vorstand/frauen

- Position der SUB zur Gleichstellung von Frau und Mann in Wissenschaft und Forschung. Februar 2002.

subwww.unibe.ch/downloads/positionspapiere.shtml (15.09.04)

- Reglement für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität vom 14.12.1994.

www.rechtshilfedienst.unibe.ch/rs_glst.sthm (15.09.04)

- Reglement für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität. Kommentar zu den einzelnen Artikeln. Bern 2001³.

-Schweizerische Bundeskanzlei (Hg.): Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung im Deutschen. Bern 1996.

www.admin.ch/ch/d/bk/sp/leitfgle/leitf_gle.pdf

- www.sjnoe.at/content/content.php?ID=374 (15.09.04)